

man es sich kaum vorstellt. Im Norden dauert der Sommer nur wenige Monde, ist auch, außer in geschützten Thälern, meist feucht und kühl, und die Vegetation entwickelt sich in dem Gebirgslande langsam. Hier versagt die Natur fast Alles, während sie dort ihr volles Füllhorn ausgeschüttet hat. Wenn man die Menschen und Thiere beider Enddistricte neben einander stellte, so würde man sie nicht für Bewohner eines und desselben Vaterlandes ansehen. In den reichen Marschländereien der Donau- und Theisniederungen herrscht, mit seltenen Ausnahmen, fast dauernd ein Uebersuß, mit dem man die größte Verschwendung treibt; dagegen leiden die Ein- und Umwohner der Karpathen nicht selten den drückendsten Mangel, erliegen wohl gar der Hungersnoth. Der Mangel an gebauten Straßen und an Communicationsmitteln überhaupt sperrt die Gegenden von einander ab, so daß für die einen der Uebersuß ebenso ein Uebel wird, wie für die andern der Mangel.

Der ungarische Bauer hat in seinem oft sehr geräumigen Gehöfte keine Scheuern, weil er sich nicht die Mühe nimmt, sein Getreide einzufahren, sondern es gleich im Freien in Haufen, „Triften“ genannt, aufstellt. Hier läßt er es von seinen Pferden austreten. Wie viel dabei oft verwüftet wird, läßt sich denken.

Auch in den Städten zeigen sich die größten Contraste. Pesth ist eine fast aus lauter Palästen zusammengesetzte Stadt, eine der schönsten in ganz Europa, obwohl echt orientalisches in ihrer Pracht und Armseligkeit, Schmutz und Staub eng verbunden sind und selbst auf den schönsten Promenaden die Puzta mit ihrem Vieh zum Vorschein kommt. Welch eine Klust aber zwischen ihr und den kleinen Landstädten! Ich will eine von den letzteren, deren es in großer Menge giebt, nur mit wenigen Umrissen zeichnen. Drei Meilen von Arad liegt das Städtchen Symany (Schimani). Wenn man dasselbe betritt, so hat man auf einem von Koth zusammengeworfenen Damme, der zugleich als Straße gilt, sehr aufmerksam zu balanciren, damit man nicht in die neben demselben sich hinziehenden Lachen und Sümpfe geräth, wo man in flüssigen Koth versinken und Gefahr laufen würde, zu ersticken. Zur Rechten und Linken stehen einzelne Hütten, von denen eine immer noch erbärmlicher ist als die andere. Häuschen mit Erdgeschos, deren Wände von gestampfter Erde und etwas mit Kalk übertüncht sind, erscheinen hier als Paläste, zumal wenn sie noch grüne Jalousien vor den Fenstern haben. Auf dem Plage (Markte) sieht man mehrere Schlammgruben, in denen an den Markttagen die Schweine sich gütlich thun. Neben einer derselben ist das Rathhaus, ähnlich einer Hirtenwohnung in einem deutschen Dorfe. Die ganze Stadt besteht aus zwei Gassen, die sich auf dem Markte durchkreuzen und in der Bodenlosigkeit des Weges wetteifern. Bei nasser Witterung schleift der Wagen auf den Achsen fort, weil die Räder keinen Grund finden, auf dem sie eingreifen und sich umdrehen könnten. — Wie aber, fragt man, kommen da die Fußgänger fort? Wer nicht stark und kräftig ist, der wagt sich nicht heraus